

Zweigleisiges aus Paris

Unter Charles de Gaulle wäre dies nicht passiert - oder doch? Die Nationalversammlung hat just mit großer Mehrheit entschieden, einige nicht ganz unwichtige Stücke französischer Souveränität an 'Brüssel' abzugeben - genauer: die Verfassung so zu ändern, daß der Vertrag von Maastricht ratifiziert werden kann. Ob de Gaulle, Lordsiegelbewahrer französischer grandeur, da mitgemacht hätte? Jedenfalls haben nicht einmal fünf Prozent seiner Getreuen in der RPR für Maastricht votiert. Der Rest enthielt sich oder stimmte mit Nein.

Indes: So un- oder antigauillistisch ist die

EG-über-alles-Politik des sozialistischen Präsidenten Mitterrand nicht. Mit le grand Charles teilt Mitterrand eine gemeinsame Obsession - und die heißt Deutschland. Den eigentlich stärkeren Nachbarn östlich des Rheins an- oder einzubinden, war - ist - beider Bedürfnis; nur der Stil hat sich geändert. Seinerzeit forcierte die mit vielen Handicaps beladene Bundesrepublik die Gemeinschaftspolitik, derweil de Gaulle den eigenen, separaten Großmachtstatus pflegte. Heute, nach Vereinigung und Ende des Kalten Krieges, kann Bonn viel freier manövrieren - und genau deshalb sucht Frankreich den

Gulliver von nebenan mit vielen Integrations-Stricken zu binden.

Parallel dazu läuft eine andere, viel ältere Option: sich Osteuropa als Schutzherr anzubieten. Dazu paßt Mitterrands Reise ins Baltikum, wo er lauthals den Abzug der GUS-Truppen gefordert hat. Auf beiden Schienen - hier Integrationspolitik mit, dort klassische Gleichgewichtspolitik gegen Deutschland - läßt es sich auf Dauer nicht fahren. Es droht die doppelte Gefahr, daß man sich in den eigenen Widersprüchen verfängt - und die anderen das Beispiel kopieren.

jj